

# Mehr Sicherheit für Frauen

Die Arbeitsgruppe „GEMEINSAM.SICHER mit Frauen“ veranlasste eine Umfrage zum Sicherheitsgefühl und setzt neue Maßnahmen zur Steigerung des Sicherheitsgefühls von Mädchen und Frauen.

Im Herbst 2016 wurde im Innenministerium unter der Leitung von Dr. Michaela Kardeis, der heutigen Generaldirektorin für die Öffentliche Sicherheit, die Arbeitsgruppe „GEMEINSAM.SICHER mit Frauen“ gegründet. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bundeskriminalamtes und der neun Landespolizeidirektionen zusammen.



„Unsicherheitsorte“: Laut einer Umfrage fühlen sich Frauen unsicher an Orten, die schlecht beleuchtet sind.

Ein Ziel der Arbeitsgruppe war es, zu erheben, welche Maßnahmen für Mädchen und Frauen in den Bereichen „Selbstschutz, Selbstbestimmung und Selbstbehauptung“ derzeit bestehen und wo es Bedarf an weiteren Angeboten gibt. Dafür wurden österreichweit 1.409 Frauen und Mädchen ab 16 Jahren in Telefon-Interviews befragt. Die Frauen und Mädchen wurden zu Orten und Situationen, an denen sie sich weniger sicher fühlen, und zu erwünschten Sicherheitsvorkehrungen befragt. Außerdem gaben die Befragten Auskunft über die persönliche Selbsteinschätzung und inwieweit sie selbst bereits Opfer von Belästigungen oder Übergriffen waren.

**Ergebnis der Umfrage.** Die Befragung ergab, dass sich 85 Prozent der Mädchen und Frauen sicher bzw. eher sicher fühlen. Beunruhigung betreffend Sicherheit besteht häufig an bestimmten Orten oder in bestimmten Situationen. Dazu zählen Tiefgaragen, Unterführungen und Wohnviertel mit einem überwiegenden Anteil an Zuwanderern aus dem Ausland. Die Studie wurde von der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit in Auftrag gegeben und von der „OMG Gesellschaft für Marketing“ im Sommer 2017 durchgeführt. Die Ergebnisse wurden am Weltfrauentag präsentiert.

Die Konfrontation mit Gruppen von jungen Männern wird von Frauen als häufigste Situation genannt, die ein

Unsicherheitsgefühl bewirkt. Rund 40 Prozent der Befragten gaben an, Interesse an Selbstbehauptungskursen zu haben. Von der Polizei wünschen sich die Mädchen und Frauen gute und rasche Erreichbarkeit und Präsenz von Streifenpolizisten – sowohl zu Fuß als auch mit dem Streifenwagen.

Basierend auf den Ergebnissen der Befragung wurden vom Büro für Kri-

## GEWALTSCHUTZ

### 327 Opfer betreut

LEFÖ, die Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (IBF) in Wien, betreute 2017 327 Mädchen und Frauen – das sind um 14 Prozent mehr als 2016. 65 Prozent der betreuten Frauen waren Drittstaatsangehörige, 35 Prozent EU-Bürgerinnen. „Für die Frauen und Mädchen ist es entscheidend, an die richtige Stelle vermittelt zu werden, die ihnen Unterstützung und Schutz bietet“, sagt die Leiterin von LEFÖ-IBF, Evelyn Probst. Die Kooperation mit der Polizei, anderen Behörden und den NGOs habe dazu geführt, dass die Betroffenen an LEFÖ weitervermittelt wurden. Klientinnen, die bei LEFÖ-IBF sind, wurden als Hausangestellte oder in die Ehe gehandelt, in der Sexarbeit oder in anderen Branchen ausgebeutet.

minalprävention des Bundeskriminalamtes und der Landespolizeidirektion Wien in Zusammenarbeit mit der Opferhilfe österreichweit 145 Präventionsbeamtinnen und Präventionsbeamte mit Themenschwerpunkt „Sicherheit im öffentlichen Raum“ ausgebildet.

Die Präventionsbeamtinnen und Präventionsbeamten sind Polizistinnen und Polizisten mit rechtlicher, psychologischer und verhaltensorientierter Ausbildung. Innerhalb der

„GEMEINSAM.SICHER“-Initiative werden den Mädchen und Frauen von den Präventionsbeamtinnen und -beamten in Vorträgen Fachwissen und Verhaltenstipps vermittelt. Darüber hinaus werden mit den Beamtinnen und Beamten bestimmte Situationen in „Licht-Tours“ durchgegangen.

**Unsicherheitsorte.** Da in der Befragung Orte mit schlechter Beleuchtung, wie Tiefgaragen, Unterführungen und Parks, als „Unsicherheitsorte“ genannt wurden, werden diese von Beamtinnen und Beamten gemeinsam mit Frauen aufgesucht. An den Orten beschreiben Frauen ihre Bedenken und Unsicherheiten. Gemeinsam werden Lösungen entwickelt, etwa andere Wegrouten oder vorbeugende Maßnahmen wie ein griffbereiter Taschenalarm.

Im optimalen Fall werden diese „Licht-Tours“ von GEMEINSAM.SICHER-Netzwerkpartnern begleitet, die an den Örtlichkeiten selbst Veränderungen initiieren können, etwa die Verbesserung der Beleuchtung.

**Sicherheit von Mädchen und Frauen** liegt niemals allein in deren Selbstverantwortung, sondern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dabei sind Politik, Polizei, NGOs, Behörden und die Zivilgesellschaft gleichermaßen gefordert, indem sie für ein sicheres und wertschätzendes Miteinander sorgen.

M. R.-E